

# Laibacher Zeitung.



Nr. 31.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 9. Februar.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Feldmarschalllieutenant des Ruhestandes Joseph von Török als Ritter des kön. ungarischen St.-Stephans-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand mit dem Prädicate „Eröbö“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Oberingenieur der galizischen Statthalterei Ladislaus Dutczynski als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Februar d. J. dem Steinschneider für Intaglien und Cameen Karl Radnisky die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht: der Gemeindefürsorge im politischen Bezirke Amstetten, der freiwilligen Feuerwehr in Eckartsau im politischen Bezirke Groß-Enzersdorf, dann der freiwilligen Feuerwehr in Ober-Sievering im politischen Bezirke Hernals, sämtlich in Niederösterreich, den Betrag von je 100 Gulden, ferner der freiwilligen Feuerwehr in Langegg im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich den Betrag von 60 fl., endlich der freiwilligen Feuerwehr in Neuleopoldau-Mühlshüttel im politischen Bezirke Groß-Enzersdorf den Betrag von 50 fl., zusammen 410 fl.

Wien, 7. Februar.

(Orig.-Corr.)

Der diesmalige Begebungsmodus der Notenrente, nämlich durch commissionsweisen Verkauf, wurde von mancher Seite beanstandet, indem man die Meinung aussprach, daß im Offertwege bessere Resultate erzielt worden wären, wobei man auch die ungarische Papierrenten-Emission vorwies. Daß diese Ansicht unbegründet ist, dürfte aus folgenden Daten erhellen:

Die Bodencreditanstalt hat in der Zeit vom 2ten, inclusive 13. Jänner 1881 für hierortige Rechnung einen

Betrag von 14.000.000 fl. Notenrente, und zwar drei Millionen mit dem Zinsenausstande vom 1. August 1880 und 11 Millionen mit dem Zinsenausstande vom 1ten November 1880 mit einem Gesamtnominalwert von 10.198.657 fl. 50 kr., abzüglich  $\frac{1}{8}$  % Provision 17.500 fl.,  $\frac{1}{2}$  % 5170 fl. 59 kr., zusammen 22.670 fl. 59 kr., mit einem Netto-Erlös von 10.175.986 fl. 91 kr. begeben. Somit für 100 fl. Notenrente einen Durchschnittserlös von 72,847 fl. und einen verbleibenden Durchschnittserlös von 7268 fl. 5 kr. erzielt. Außerdem wurden von obiger Anstalt an Ausgleichungszinsen ein Betrag von 142.529 fl. 31 kr. vergütet.

Aus den vorstehenden Ziffern ist zu ersehen, daß die Course, ungeachtet der Begebung einer so großen Summe Notenrente, während der Verkaufstage nicht herabgegangen sind, sondern im Gegentheil an drei Tagen, und zwar am 4., 8. und 13., sich über 73 gehoben haben, welcher günstige Umstand doch hauptsächlich dem umsichtigen Gebahren der Boden-Creditanstalt bei Begebung der Notenrente zuzuschreiben sein dürfte. — Das Resultat der Begebung selbst anbelangend, so dürfte dasselbe als ein für die Finanzverwaltung günstiges constatirt werden, denn vergleicht man den bei dem Verkaufe erzielten Durchschnitts-Netto-Erlös von 72 fl. 68.5 kr. mit den diversen Durchschnittscursen der Verkaufstage, so stellt sich derselbe nur um eine Differenz von 1 bis 2 Fünftel Procent geringer heraus. Vergleicht man den Brutto-Erlös von 72 fl. 84.7 kr. mit dem niedrigsten Durchschnittscurs von 72 fl. 88.4 kr., so ergibt sich nur eine Differenz von 3 : 7, welche aber in ein Nichts zerfällt, wenn man erwägt, daß von der einen höheren Course haltenden Februar-August-Rente nur 3 Millionen verkauft wurden, während die Berechnung der Durchschnittscurse à raison von 7 Millionen gestellt ist. — Vergleicht man weiter die Resultate der gegenwärtigen börsenmäßigen Veräußerung mit den weiter unten angegebenen Daten der diversen Begebungen mittelst Offertverhandlungen zu fixen Cursen, so stellt sich das Resultat ebenfalls zugunsten der gegenwärtigen Veräußerung heraus, da bei den Offertbegebungen die Notenrente um  $\frac{1}{4}$  bis 2% Procent unter dem Durchschnittscurs der einzelnen Begebungstage abgegeben worden ist.

Durch börsenmäßige Veräußerung wurde bis zum heutigen Tage ein Gesamtnominalbetrag von 110.777.500 fl., dagegen mittelst Offert zu fixen Cursen ein Gesamtbetrag von 165.966.000 fl. begeben. Die bei der Begebung seit 1868 erzielten Course variieren von 57 fl. 17 kr. bis zum gegenwärtigen Netto-Erlös von 72 fl. 68.5 kr., und ist somit der letzterzielte Kurs der höchste.

Wir geben nachstehend eine tabellarische Uebersicht sämtlicher vom Beginne der Convertirung der Staats-

schuld im Jahre 1868 bis zum gegenwärtigen Augenblicke mittelst Offerte oder börsenmäßig durchgeführten Begebungen von Notenrente-Obligationen.

Im Jahre	Hierauf beschaffter Erlös in ö. W. Noten	Durch Begebung von Notenrenten	Fixer Durchschnittscurs	Differenz gegen den Börsencurs des Begebungstages (u. zu minus)	Offert oder börsenmäßig Verkauft
1868	3.630,000	6.000,000	60.50	1.50	Offert
	4.620,000	8.000,000	57.75	2.40	Offert
1869	2.413,990	4.000,000	60.35	—	börsenmäßig
1870	1.202,167	2.000,000	60.11	—	börsenmäßig
	4.573,671	8.000,000	57.17	—	börsenmäßig
1871	4.521,924	7.600,000	59.50	—	börsenmäßig
1873	6.935,679	10.000,000	69.35-6	—	börsenmäßig
1874	33.500,000	50.000,000	67.—	2.30	Offert
	3.997,756	5.966,800	67.—	2.30	Offert
	7.295,764	10.889,200	67.—	2.30	Offert
	547,980	790,000	69.36	—	börsenmäßig
1874	2.962,897	4.414,000	67.12-5	1.725	Offert
1875	5.785,637	8.261,000	70.03	—	börsenmäßig
	8.425,577	12.000,000	70.21	—	börsenmäßig
	7.383,750	11.000,000	67.12-5	1.725	Offert
1876	16.503,352	24.586,000	67.12-5	1.725	Offert
	53,754	86,700	62.—	—	börsenmäßig
1877	17.590,620	28.649,800	61.39	—	börsenmäßig
1878	9.557,865	15.090,000	63.34	—	börsenmäßig
1879	18.096,110	30.110,000	60.10	2	Offert
1879	205,783	300,000	65.59	—	börsenmäßig
1880	10.426,500	15.000,000	69.51	—71 1/2	Offert
1881	10.175,987	14.000,000	72.68-5	—	börsenmäßig
		276.743,500			

## Zur Lage.

Ueber die innere Situation in Oesterreich finden wir in einem Wiener Briefe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ eine Reihe so treffender Bemerkungen, daß wir nicht umhin können, dieselben in einem größeren Auszuge zu reproducieren. „Die tschechischen Journale — so heißt es dort — fühlen sich. Die deutsch-nationalen Journale sind so liebenswürdig, ihnen hohe Bedeutung beizulegen, jedes ihrer Worte als Orakel, jede ihrer Schrullen als hochpolitische Offenbarung hinzunehmen. Die Tschechen müßten nicht so klug sein, wie sie sind, um sich die „interessante Rolle“ nicht bestens gefallen zu lassen und dieselbe nicht weidlich auszubeuten. Sie haben auch den Wiener Meistern all' den Focuspocus, durch welchen man dem gläubigen Publicum leichtlich imponiert und alle die Kunstgriffe weislich abgelaußt, durch welche man sich das Ansehen gibt, nicht nur in alle Geheimnisse der politischen Welt eingeweiht, sondern auch in untrüglicher Kenntnis des archimedischen Punktes und im unbestrittenen Besitze des Hebels zu

## Feuilleton.

### Metternichs nachgelassene Schriften.

Wien, 6. Februar.

Das Metternich'sche Memoirenwerk, aus dessen zweiten, diesertage erscheinenden Theil wir bereits einen den Congress von Laibach betreffenden Abschnitt mitgetheilt haben, bildet eine außerordentlich reiche Fundgrube geschichtlichen Materials, das zur Aufhellung bisher noch nicht hinreichend bekannter Vorgänge beiträgt.

So findet sich gleich anfangs des vierten Buches ein Vortrag Metternichs an den Kaiser Franz, betreffend den Abschluß eines Concordates mit Rom für die gesammten deutschen Bundesstaaten. Metternich sagt darin: „Nach meinem Erachten muß Deutschland zu einer kirchlichen Verfassung und zur Annahme von Grundsätzen bewegt werden, welche die unseren sind, ohne daß wir erscheinen, als wollten wir unsere Grundsätze Deutschland aufdrängen.“ Deutschland aber ließ sich nicht dazu bewegen, und namentlich Württemberg machte Opposition, so daß Metternichs Idee nicht durchdrang und es vielmehr zu Einzelconcordaten mit Rom kam. Merkwürdigerweise gelang es Metternich nicht einmal, ein Concordat zwischen Oesterreich und Rom zustande zu bringen, dasselbe wurde erst sieben Jahre nach seinem Rücktritt abgeschlossen. In einem Aufsatze, den er gelegentlich des Abschlusses des

Concordates niederschrieb, geht hervor, daß die hauptsächlichsten Hindernisse die strenge Loyalität des Kaisers einerseits und der Widerstand des Beamtenthums andererseits waren. Selbst die Berufung des Abtes Rauscher zum Erzbischof von Wien konnte die Abneigung des Beamtenthums gegen eine Verständigung mit der Curie nicht beseitigen. Diese Mittheilung Metternichs ist außerordentlich interessant und bildet einen sehr beachtenswerten Beitrag zur Geschichte des österreichischen Concordates, dessen Aufhebung Metternich nicht erlebt hat.

Eine zweite, sehr interessante Mittheilung ist die, welche Metternichs Plan in betreff der Organisation der Centralverwaltung in Oesterreich betrifft. In dem Schriftentwurf befindet sich ein Vortrag an den Kaiser Franz, der schon darum bemerkenswert ist, weil Metternich darin seine Ansicht über Föderalismus und Centralismus ausspricht. Am Schlusse der autobiographischen Handschrift, welche den Hauptinhalt des ersten Theiles bildet, schreibt er: „Das Kaiserthum Oesterreich, ohne ein Föderativstaat zu sein, trug nicht minder die Vortheile, wie die Nachtheile der Föderativgestaltungen. War der Chef des Hauses im gewissen Sinne absolut, so erlitt dieser Begriff hinsichtlich der Kronen, die derselbe auf seinem Haupte vereinigte, je nach dem ungleichen Ausmaße der Verfassungen dieser Länder, eine Beschränkung der souveränen Gewalt. Daß diese Lage zu den eigentümlichsten gehörte, unterliegt keinem Zweifel, und daß sie selbst eine unhaltbare gewesen wäre,

hätte ihr nicht die gewichtigste der Gewalten, das Interesse des Vereinigtseins der das Reich bildenden Theile, zugrunde gelegen, ist nicht weniger sicher.“

Metternich erachtete es deshalb als seine Hauptaufgabe, den föderalistischen Charakter der Monarchie langsam zu beseitigen und die Staatsgewalt durch Centralisation möglichst zu stärken. Er stellte den Satz auf, die oberste Regierung müsse derartig organisiert sein, daß sie auch durch das Abbleben des Oberhauptes nicht alteriert werde. Es entsprach aber ganz dem conservativen Charakter Metternichs, daß er jeder gewaltsamen Aenderung des Bestehenden abhold war und daß er sein Ziel auf Umwegen zu erreichen suchte. Daraus entsprang sein Vorschlag, einen Minister des Innern als obersten Kanzler einzusetzen und ihm vier Kanzler, einen böhmisch-mährisch-galizischen, einen österreichischen, einen illyrischen und einen italienischen beizugeben. Der Vorschlag gieng, wenn auch in modificirter Form, durch, indem „die vereinigte Hofkanzlei“ geschaffen wurde, welcher nebst der böhmischen, galizischen und österreichischen, auch die illyrisch-italienischen Provinzen zugewiesen wurden.

Metternichs Plan der Organisation der Centralverwaltung gieng aber noch weiter, er wollte auch eine Centralvertretung, einen Reichsrath schaffen, und zwar beabsichtigte er die Provinzialstände zu reorganisieren und aus ihnen die Central-Repräsentation hervorgehen zu lassen. An eine Volksvertretung durch gewählte Deputierte dachte er nicht, die war

sein, der dazu gehört, um diese politische Welt aus den Angeln zu rücken. So wetteifern denn czechische und deutsch-nationale Blätter in der Fabrication von Krisengerüchten und cabineitürzenden Artikeln. Ruhen die einen, arbeiten die anderen, und das arme Publicum, das das „Gruseln“ lernen soll, hat sich über Mangel an Gelegenheit dazu gewiß nicht zu beklagen, denn schon seine papierernen Tribünen allein sind bestens geeignet, es mit Grauen zu erfüllen. Für den Kenner der Verhältnisse ergibt sich aus dem vielsprachigen Zeitungslärm nur das Eine, daß man in den czechischen Redactionen die Situation ebenso wenig kennt wie in deutsch-nationalen, und daß in der Prager Region der Druckerschwärze Dünkel und Ueberhebung ebenso unkrautmäßig emporwuchern wie in der Wiener. Das Zeichen der Situation ist, daß das Cabinet Taaffe fester steht denn je. Es ist heute endlich homogen und solidarisch. Man wird vergebens die Versuche erneuern, es zu zerbröckeln.“

Mit Bezug auf das von Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten entwickelte wirtschaftliche Programm heißt es weiter: „Es ist zweifellos, daß Graf Taaffe mit dem Agrarprogramme den Nagel auf den Kopf getroffen hat, und wir grämen uns auch darüber nicht, daß es zufällig ein ganz gehöriger Nagel zum Sarge jener unglücklichsten aller Agitationen war, die man mit gewohntem Leichtsinne unter der bäuerlichen Landbevölkerung begonnen. Unsere Bauern haben eben ihre fünf gesunden Sinne beisammen; sie sehen und hören, was um sie vorgeht, und kennen ihre Leute. Am Tage, nachdem Graf Taaffe sein Agrarprogramm entwickelt hatte, nahm die österreichische Bauerndeputation bereits Gelegenheit, ihm ihren innigsten Dank für dasselbe auszudrücken. Die Ideen-Association treibt uns, auch eine Thatsache hervorzuheben, welche so vortrefflich den „reactionären Geist“ charakterisiert, der sich bekanntlich ja gleichfalls in den — Schuhen des Taaffe'schen Systemes befindet. Bei uns werden nämlich allsonntäglich Bauernversammlungen abgehalten, und in dem Berichte über dieselben thut die „Neue freie Presse“ die denkwürdige Aeußerung, daß sie es nicht wage, die Reden zu reproducieren. Diese Reden rühren selbstverständlich von liberalen Advocaten her. Diese Herren beginnen indessen bereits stark zu empfinden, daß ihrer Liebe Mühe umsonst ist. Besonders einem der Haupthähne unter unseren liberalen Bauernführern dürfte in unangenehmer Weise heimgelehrt werden. Er agitirte nämlich auch in einer Bauernversammlung zu Groß-Enzersdorf gegen den Grundsteuer-Gesetzentwurf, und nachträglich stellt es sich heraus, daß nach diesem Entwurfe gerade der Groß-Enzersdorfer Bezirk um 17,000 Gulden weniger zahlen wird, als er bisher gezahlt hat. Man kann sich vorstellen, welche lebhafteste Dankbarkeit die Bauern dieses Bezirkes ihrem „Retter“ entgegenbringen werden!“

### Parlamentarisches.

Der Bericht der Finanzcommission des Herrenhauses über den Entwurf eines Gesetzes, wodurch das Ministerium der Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zum Abschlusse eines Uebereinkommens wegen Vermehrung der Kupferscheidemünze um 1 $\frac{1}{2}$  Million Gulden mit dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone ermächtigt wird, empfiehlt die Annahme der Regierungsvorlage, welcher das Abgeordnetenhaus bereits zugestimmt hat. In der Motivierung des Berichtes

heißt es u. a.: „Infolge der von Oesterreich-Ungarn übernommenen Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina haben unsere Circulationsmittel ein erweitertes Verkehrsgebiet erhalten, und scheint namentlich der Mangel an Kupferscheidemünze, welcher nach den Versicherungen der Regierung in der neuesten Zeit sich besonders fühlbar macht, auf diesen Umstand zurückzuführen sein. Durch die Ausführung der Maßregel dürfte unseren Finanzen ein beiläufiger Münzgewinn von 500,000 fl. zugehen.“ — Der Bericht derselben Finanzcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die zulässige Abweichung im Feingehalte bei der Ausprägung der Goldmünzen zu 8 fl. und zu 4 fl., welche Abweichung künftig ein Tausendtheil nicht überschreiten darf, empfiehlt den Gesetzentwurf zur unveränderten Annahme.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses schritt am 7. d. zur Berathung des Capitels „Unterrichtsministerium“. Der Sitzung wohnte Sr. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Freiherr von Conrad-Eybescheld bei. Der Referent Abg. Dr. Eusebius Czerkawski verlas den für das Haus bestimmten Bericht, in welchem dem Wunsche nach einer Reorganisation der Unterrichtsverwaltung in dem Sinne Ausdruck gegeben wird, daß die Verwaltung nicht nach den Kategorien der einzelnen Unterrichtsanstalten, sondern nach Ländern durch Bestellung eigener Länderreferenten stattzufinden und die Einberufung der Landes Schul-Inspectoren zu entfallen hätte. Dieser Theil des Berichtes veranlaßte eine längere Debatte, an welcher sich Abg. Professor Sueß, Sr. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad-Eybescheld, dann die Abgeordneten Zeithammer und Graf Clam-Martiniß theilnahmen.

Sr. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht ergriff das Wort, indem er sich gegen die Anträge des Referenten aussprach, und bemerkte, daß ihm der Vorschlag, das Unterrichtsministerium nach Länderreferenten abzutheilen, höchst befremdend erscheine; er könne sich eine solche Organisation gar nicht denken. Was in anderen Ministerien vielleicht ersprießlich wäre, sei im Unterrichtsministerium geradezu unmöglich. Wenn man das Departement für Mittel- oder Volksschulen auflösen werde in ein böhmisches, galizisches, innerösterreichisches u. s. w., dann würde man fünf bis sechs Mittelschul-Departements haben, die nicht im Einklange mit einander arbeiten könnten; es würde daher in allen Entschlüssen des Ministeriums eine große Zerfahrenheit eintreten, ganz abgesehen davon, daß die Kosten kolossal erhöht würden. Er könne sich nur für den Fortbestand der jetzigen Organisation aussprechen und nicht zugeben, daß, wie gesagt wurde, die Referenten im Unterrichtsministerium mit den Verhältnissen der Länder und der Nationalitäten nicht vertraut sind; er müsse sich entschieden dagegen verwahren, daß es diesen Referenten an der nöthigen Unparteilichkeit mangle. Es berühre ihn schmerzlich, daß er hier seine Beamten gegen solche Anwürfe vertheidigen müsse. — Seit einem Jahre stehe er an der Spitze der Unterrichtsverwaltung, und es sei nicht ein einziger Fall vorgekommen, daß bezüglich der Loyalität der Referenten und des Ernstes, mit welchem sie amtieren, auch nur der geringste Zweifel aufgetaucht wäre, und er könne mit großer Bestimmtheit aussprechen, daß sich seine Beamten von keiner anderen Rücksicht leiten lassen als der, den Gesetzen zu entsprechen und im Interesse des allgemeinen Besten und aller Nationalitäten in Oesterreich thätig zu sein.

— Er gebe sich der Hoffnung hin, daß der Ausschuß die Regierungsanträge annehmen werde.

Auch die übrigen Redner sprachen sich gegen die Annahme des Berichtes aus. Bei der Abstimmung wurde die Redaction des Berichtes in der Schwebe gelassen und die Einstellung der Kosten für die Centralleitung des Unterrichtsministeriums nach den Anträgen der Regierung beschlossen.

### Vom Ausland.

Die seit einigen Tagen in Bezug auf neuere Meldungen zum Stande der griechisch-türkischen Angelegenheit eingetretene Ebbe dauert an. Die Antwort Barthélemy Saint-Hilaire's auf die Interpellation Proust bildet den Hauptgegenstand der für den französischen Minister des Aeußern größtentheils günstig lautenden publicistischen Besprechung. Vielfach werden seine an die Adresse Griechenlands gerichteten Mahnungen mit der Bemerkung begleitet, daß es, dem Mediationsgedanken entsprechend, auch dämpfender Einwirkungen auf die Pforte bedürfte. Stimmen, die sich gegenüber der Erwartung, daß es dem moralischen Einflusse der Mächte gelingen werde, den Krieg zu verhindern, skeptisch verhalten, geben doch einhellig der Hoffnung Raum, daß man, wenn es zum Kriege kommen sollte, mit Erfolg bemüht sein werde, denselben zu localisieren. Was bezüglich der griechisch-türkischen Angelegenheit sonst an Meldungen thatsächlichen Inhaltes vorliegt, stellen wir nachstehend zusammen. — Griechenland setzt aber, wie schon telegraphisch gemeldet worden, seine Rüstungen fort, und die Pforte ist bemüht, mit ihm Schritt zu halten. (Siehe die Telegramme aus Athen und Konstantinopel in der Nummer vom Montag. Anm. d. Red.)

In der griechischen Kammer wurde am 6. d. eine Interpellation wegen Vorlage der diplomatischen Documente eingebracht, um den Tag der Verhandlung festzustellen und einen beherzten endgiltigen Beschluß zu fassen. Komunduros antwortet hierauf, daß die Verhandlung gegenwärtig nicht opportun sei, denn der Weg, den Griechenland verfolgen muß, ist derjenige, der zur Ausführung der Berliner Beschlüsse führt. Komunduros sagt weiter, er habe keinerlei diplomatische Documente gewechselt und der Kammer die mündlichen Eröffnungen bereits mitgetheilt. „Wir dürfen Europa, welches bis jetzt Griechenland günstig gestimmt ist, nicht tadeln. Wenn es uns auffordert, uns nicht zu beileiden, so halten wir es wirklich für nothwendig, uns nicht zu beileiden, aber immerhin im Interesse des Vaterlandes kräftig zu handeln.“

Die französische Kammer genehmigte in der Sitzung vom 5. d. M. die in suspenso belassenen Artikel des Pressegesetzes und beschloß mit 411 gegen 3 Stimmen, in die zweite Berathung desselben einzugehen. Die Kammer beschloß ferner mit 263 gegen 221 Stimmen, die Debatte des Antrages Labuge, welcher die Militärbefreiung der Seminaristen vollständig aufhebt, bis zur Verhandlung über den Retirirungs-Gesetzentwurf Farre's zu vertagen. Schließlich begann die Kammer die Berathung des Antrages wegen Wiedereinführung der Ghescheidung, nach deren Erledigung der Antrag Bardoux bezüglich des Discretsorium's auf die Tagesordnung gesetzt wird.

In London fand am 6. d. M. nachmittags (in Trafalgar-Square) eine Kundgebung gegen die irische Zwangsbill und das Verfahren der Regierung gegenüber den irischen Deputierten statt. Viele radicale Clubs und mehrere tausend Zuschauer wohnten der-

ihm ein Greuel, weil er sie als Vorläufer der Revolution betrachtete, wie dies aus seinen Vorschlägen zur Organisation Preußens hervorgeht.

Man wird sich einigermaßen darüber wundern, daß der österreichische Staatskanzler es wagen durfte, sich in die inneren Angelegenheiten eines Staates, wie Preußen, zu mengen; daß er es that, beweist nur seinen gewaltigen Einfluß in allen politischen Dingen. „Ich bin eine moralische Macht in Deutschland und vielleicht in Europa“, schreibt er von Frankfurt aus an seine Gemahlin, und der Ausspruch war nicht übertrieben.

Die drei Schriftstücke, welche unter dem Titel „Organisationsvorschläge Metternich's für Preußen“ mitgetheilt werden, bestehen aus einem vertraulichen Schreiben an den preussischen Staatskanzler Fürst Wittgenstein, aus einem Aufsatze über die Lage der preussischen Staaten und aus einem Aufsatze über Erziehungsweisen, Turnanstalten und Pressfreiheit. In diesen Schriftstücken, welche durch einen Vortrag an Kaiser Franz über Metternich's Unterredung mit dem König Friedrich Wilhelm III. in Teplitz ihre Ergänzung und Erläuterung finden, tritt uns der ehemalige Bekämpfer des Bonapartismus und des revolutionären Frankreichs als Großmeister der conservativen Staatskunst, als Unterdrücker jedweder fortschrittlichen Bewegung entgegen.

Der König von Preußen war nahe daran, sein in dem Aufrufe von Kalisch gegebenes Versprechen, eine Constitution zu geben, einzulösen, da war denn ein schnelles Eingreifen nothwendig, und Metternich's

Verdienst war es, daß Preußen an Stelle einer Volksvertretung nur Provinzialstände erhielt, welche das Recht hatten, Bitten und Vorstellungen an die Regierung zu richten und denen dafür die Pflicht oblag, die Steuern auf gesetlicher Norm zu repartieren. Er bewies dem Könige von Preußen, daß eine Centralrepräsentation durch Volksdeputierte die Auflösung des preussischen Staates sei und brachte einige Argumente vor, von deren Wirkung er im voraus überzeugt sein konnte. Daß die Volksvertretung die Revolution im Gefolge habe, daß der Staat auseinander fallen werde und daß eine Volksvertretung sofort die Volksbewaffnung beschließen werde, das leuchtete dem alten, schwachen Könige von Preußen sofort ein. Metternich verstand es auch, recht drastisch darzustellen, er sagte: „An dem Tage, an welchem der König von Preußen anstatt an der Spitze eines Heeres, als Anführer von sieben oder acht getrennten Volkshaufen erscheint, würde der preussische Staat sich seiner innern Auflösung genähert haben.“

„Nach meiner innigsten Ueberzeugung“, schreibt er, „sollte der König nie weiter gehen, als bis zur Einführung von Provinzialständen in einer sehr genau zu erwägenden und zu bestimmenden Form. Wenn sich in meiner Ausarbeitung die Idee einer aus den ständischen Körpern gezogenen Centraldeputation findet, so ist dieses geschehen, weil sich eine ähnliche Idee bereits in der königlichen Erklärung, welche zur Kenntniß des Publicums gelangt ist, ausgesprochen findet, und weil diese Modalität noch die einzige und letztmögliche ist. Außer ihr ist alles reine Revolution!“

In der Begründung seiner Vorschläge macht Metternich eine sehr beachtenswerte Bemerkung; er erklärt offen, seine Vorschläge wären im Interesse Oesterreichs gemacht, denn Preußen und Oesterreich könnten sich nie als einander fremde Theile betrachten, sie seien aufeinander angewiesen, und das Geschick des einen bleibe nicht ohne Rückwirkung auf den andern.

In dem zweiten, Erziehungsweisen, Turnanstalten und Pressfreiheit behandelnden Aufsatze findet man alle jene Principien ausgesprochen, welche später in den berühmten Karlsbader Beschlüssen zur officiellen Annahme gelangten und deren Tragweite eine so große und verderbliche war. Metternich's Ansicht nach sind die Universitäten der Herd der revolutionären Umtriebe; die verruchten Neuerer, welche das Volk zur Revolution erziehen, sind am zahlreichsten in der gelehrten Rasse zu finden; was die deutsche Bur-schenschaft bedeutet, weiß die preussische Regierung recht gut, und daß diesem Unwesen nicht bald genug gesteuert werden könne, steht außer Zweifel. Preußen steht bei Metternich im allerschlechtesten Ansehen, es hat die revolutionären Ideen zu lange gefördert. „Die Verschwörung hat ihren Sitz in Preußen; die unteren Verschwörer sind heute bekannt, die oberen sind es noch nicht, sie stehen aber sicher in der höchsten Region Ihrer eigenen Diener“, sagt er in Teplitz zum König.

Die Turnanstalten sind nach Metternich's Meinung ein Unfug, der in der nächsten Beziehung zum Universitätswesen steht, sie sind die Vorbereitungs-schule. Die Erfindung und die Ausführung gehören

selben bei. Die gegen die Regierungspolitik in der irischen Frage vorgeschlagenen Resolutionen wurden angenommen.

Die nationale irische Presse ist in hohem Grade erbittert über die der irischen Partei im Unterhause widerfahrene Behandlung. „Freemans Journal“ hält es für seine erste Pflicht, das irische Volk zu ermahnen. Zur Ruhe und Besonnenheit mahnt auch das bereits erwähnte Manifest der irischen Homerule-Abgeordneten an das irische Volk. Dasselbe schließt mit den Worten: „Mitbürger! Wir beschwören euch, inmitten aller dieser Prüfungen und Herausforderungen die edle Haltung zu bewahren, die eueren schließlichen Sieg bereits gesichert hat. Weist jede Versuchung zum Zwiespalte, zur Unordnung oder zu Verbrechen zurück.“

Der rumänischen Abgeordnetenkammer liegt gegenwärtig ein Gesekentwurf vor, nach welchem vom April ab die rumänischen Eingangszölle in Gold zu bezahlen wären. Der Motivenbericht gibt als Grund dieser Maßregel das Beispiel der Nachbarstaaten und den Umstand an, daß die Zinsen der auswärtigen Schuld Rumäniens, für welche die Zolleinnahmen bestimmt sind, ebenfalls in Gold zahlbar seien.

### In Deutschland

beherrscht die allseitige Besprechung der großen wirtschaftlichen Programmrede des Fürsten Bis-  
marck die öffentliche Discussion. Anhänger wie Gegner widmen dem zu einem hochbedeutsamen Ereignisse gewordenen Hervortreten des Reichskanzlers die eingehendste Würdigung. Die „Post“ knüpft an daselbe folgende Bemerkungen: „Mit der gestrigen Rede des Reichskanzlers wetteifert manche der früheren an Bedeutung der Gedanken, aber niemals hat der Fürst eine erfreulichere Rede gehalten. Das Wort „Kriegszeiten sind nicht vorhanden, und es ist auch gar keine Aussicht dazu“ wird manchen an manchem Orte nicht einflusslosen Mann sogar über seine eigenen Kriegsgelüste beruhigen, außerdem aber alle, die den Frieden als ein hohes Gut immerdar, als die dringendste Nothwendigkeit aber für unsere Zeit schätzen. Man wird die Beruhigung, daß der Friede auf längere Dauer gesichert sein muß, aus der Erfahrung schöpfen, daß der Fürst im öffentlichen Aussprechen jeder Erwartung von der Zukunft einer der vorsichtigsten Staatsmänner ist. Eben so erfreulich war die Versicherung des Fürsten, daß der Redner nicht mehr an einen Rücktritt von den Geschäften denkt, solange der Kaiser ihn als Rathgeber wünscht. Wenn man den starken Contrast dieser Aeußerung gegen den Ton der Rede vom 8. Mai v. J. ins Auge faßt, so kann man sich die Aenderung nicht anders erklären, als daß der Fürst auch die inneren Verhältnisse bereits für bedeutend geklärt ansieht oder doch der Klärung zugänglich. Nächste beiden Aeußerungen, welche in der Rede wie gelegentlich austauchten, heben wir als Ziel der gegebenen Ausführung den Gedanken hervor, daß das Verwendungsgefeß vom Abgeordnetenhaus berathen werden müsse und nicht in einer Commission begraben werden dürfe, daß nöthigenfalls die Regierung das Abgeordnetenhaus für diesen Zweck zu einer Nachsitzung oder auch zu einer außerordentlichen Session berufen müsse.“

Preußen an. Staatspflicht des Königs ist, das Uebel an der Wurzel zu heben. Die Berliner Turnanstalt, „die Mutterloge“, ist sofort zu schließen und aufzuheben, Contravenierende sind zu bestrafen.

Die Pressfreiheit ist nach Metternichs Ansicht der schwerste Punkt von allen und könne nur im Einverständnis mit Oesterreich und allen Bundesstaaten ins Reine gebracht werden, wenn er überhaupt ins Reine gebracht werden kann.

In einem vom 1. August 1819 datierten Vortrage an Kaiser Franz theilt Metternich ausführlich mit, was er mit dem Fürsten Wittgenstein und dem Minister Bernstorff bezüglich der Organisation Preußens und der „Rettung Deutschlands“ vereinbart habe. Diesem Uebereinkommen ist auch die Punctation beigelegt, welche der Ministerversammlung in Karlsbad vorgelegt wurde und deren Hauptgrundsätze waren: Einstellung der Presslicenz, Ernennung der Commissionen zur Untersuchung der deutschen Universitäten und die Entsendung notorischer schlechter Professoren, endlich Errichtung einer speciellen Justizcommission, welche vermöge Delegation im Namen des gesammten Bundes die entdeckte Verschwörung gegen den Bund zu richten beauftragt werden muß.

Metternichs Bestreben gieng eingestandenmaßen dahin, „den deutschen Bund, womöglich durch die Mitwirkung Oesterreichs zu retten oder Oesterreich die Möglichkeit — so schwer sie auch ist — zu lassen, sich im ärgsten Falle allein zu retten.“  
— zu lassen, sich im ärgsten Falle allein zu retten.“  
Zuweisen ihm das gelungen ist, das hat die Geschichte verzeichnet.

### Gambetta als Präsidenschaftscandidat.

Die neulich gemeldeten Erklärungen Barthélemy St.-Hilaire's in der französischen Kammer haben, wie man der „Prager Zeitung“ aus Wien schreibt, daselbst im allgemeinen einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Der Grund hiefür liegt offenbar nicht allein in dem eminent friedlichen Charakter dieser Enunciationen, als vielmehr in der überaus beifälligen Aufnahme, welche dieselben in der Kammer gefunden und die sich in dem einstimmigen Vertrauensvotum für den Minister des Aeußern kundgab. Wenn man die heftigen Angriffe liest, die kürzlich in den Gambetta'schen Organen gegen die Politik Barthélemy's gerichtet wurden, so kann man nicht umhin, das Resultat der gestrigen Kammer Sitzung als eine Niederlage des Exdictators anzusehen, die umso mehr an Bedeutung gewinnt, als die Absichten desselben, officiell an die Spitze der Regierung zu treten, immer klarer zutage treten. Wenn uns auch noch eine geraume Zeit von den nächsten Wahlen trennt, die sich Gambetta als Termin festgesetzt, um mit seiner Präsidenschaftscandidatur hervorzutreten, so werden doch jetzt schon alle Vorbereitungen getroffen, um dieselbe in jeder Weise zu unterstützen. So spricht man davon, daß die angeblich im heurigen Sommer stattfindende Reise des Exdictators nach Wien mit diesen seinen Plänen zusammenhängen soll, da er das Wiener Cabinet und durch dieses das Berliner hiefür gewinnen wolle. Indessen wird aber der Kammerpräsident vorläufig darauf bedacht sein müssen, die letzte Schlappe, die er in der Kammer erlitten, wieder gut zu machen. Der Streich, den er durch die Interpellation Proust gegen Barthélemy führen wollte, hat fehlgeschlagen und die Angriffe, die er in seinen Organen gegen die Politik des Ministers des Aeußern richtete, wurden von diesem in seinen Erklärungen glänzend entkräftet. So glauben wir, daß Herrn Gambetta, um regierungsfähig zu werden, nichts übrig bleiben wird, als allmählich in die ruhigen und besonnenen Bahnen seines derzeitigen Gegners auf der Ministerbank einzulenken.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Zählung der Armee.) Die ersten Mittheilungen über die am 31. Dezember 1880 stattgefundene Zählung der activen Armee finden sich in dem soeben ausgegebenen Hefte der Monatschrift der statistischen Centralcommission. Es wurden 271,474 Personen gezählt, und zwar 158,698 in Cisleithanien, 84,339 in den Ländern der ungarischen Krone, 27,995 im Occupationsgebiete, der Rest entfällt auf die Marine. Als Umgangssprache wurde angegeben: 97,753 deutsch, 45,748 czechisch, 46,216 ungarisch, 19,678 polnisch, 18,557 ruthenisch, 20,671 kroatisch, 11,281 rumänisch, 7,901 slovenisch, 3,669 italienisch. 69 Procent der Gezählten konnte lesen und schreiben, 4 Procent bloß lesen, 27 Procent weder lesen noch schreiben. Was die einzelnen Garnisonen betrifft, so wurden als in Wien stationiert 20,703 active Militär gezählt, in Pest 9145, in Pola 7695, in Prag 6505, in Lemberg 6324, in Krakau 6267. Bedeutendere Garnisonen (zwischen 2000 und 5000 Mann) hatten (in beiden Reichshälften) noch folgende 13 Städte: Graz 4910, Olmütz 4656, Theresienstadt 4325, Josefstadt 3479, Brünn 3441, Hermannstadt 3047, Temesvar 2964, Linz 2799, Pressburg 2643, Komorn 2613, Karolinenthal 2471, Triest 2200, Klagenfurt 2157. In den weiteren 28 Orten betrug die Garnison am 31. Dezember 1880 zwischen 1000 und 2000 Mann. Diese waren: Königgrätz 1993, Eslegg 1922, Großwardein 1880, Wiener-Neustadt 1829, Peterwardein 1761, Klausenburg 1737, Laibach 1666, Krems 1632, Marburg 1604, Kaschau 1534, Kronstadt 1519, Görz 1512, Trient 1508, Karlsburg 1501, Salzburg 1453, Agram 1414, Innsbruck 1384, Przemysl 1373, Pilsen 1347, Troppau 1273, Festung Arab 1227, Klosterbruck 1177, Tarnow 1150, Debreczin 1098, Stoderau 1076, Weis 1050, Dedenburg 1014 und Ungarisch-Weißkirchen 1006. Die Zahl der Heeresangehörigen, welche am 31. Dezember 1880 im Besitze von Pferden sich befanden, war 3592, die Zahl der diesen Personen und dem Militärarar gehörigen Pferde 54,768.

— (Dreifacher Raubmord.) Aus Groß-Ranischa wird vom 5. d. M. geschrieben: „Heute früh verbreitete sich hier die Nachricht, daß in dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Gelse der dortige angesehene Einwohner Alexander Sommer sammt seiner Frau und seinem zwölfjährigen Sohne ermordet und ausgeraubt worden sei. Von authentischer Seite eingezogene Erkundigungen haben Folgendes ergeben: Sommer saß gestern abends mit seiner Frau und seinem Sohne in einem der vorderen Zimmer seiner Wohnung — die sich, nebenbei bemerkt, im Mittelpunkte des Ortes befindet, — während sich seine zwei Töchter und das Gesinde im rückwärtigen Theile derselben aufhielten. Gegen 8 Uhr hielt vor dem Hause ein Wagen, welchem vier unbekante Männer entstiegen, die in das Haus eindrangen. Ein Kutscher Sommers, welcher ihnen entgegenkam, wurde in das Gesindezimmer gestoßen, dieses sodann von außen abgesperrt. Hierauf überfielen die Räuber Sommer, und nach einem kurzen Handgemenge

schnitten sie ihm, seiner Frau und seinem Sohne die Köpfe ab. Nachdem diese furchtbare That vollzogen war, machten sie sich sodann an das Ausleeren der Wohnung. Geld fanden sie gar keines, auch sonstige Werthsachen nur wenig; bald setzten sie sich wieder auf und fuhren davon. Reisende behaupten, in der Richtung gegen Ranischa vier Männern, in scharfem Trabe fahrend, begegnet zu sein. Noch in der Nacht kam ein Wagen Sommers hieher, um die Kunde von dem Verbrechen dem Stuhlrichter Karl v. Svastics zu überbringen, welcher sich allsogleich mit einer Abtheilung Panduren nach Gelse begab. Heute früh fuhr auch eine Untersuchungscommission dahin, um den Thatbestand aufzunehmen. Die beiden Töchter Sommers holte ein hiesiger Verwandter der Familie zu sich. Die Leichen der Ermordeten werden hieher gebracht und hier beerdigt werden.“

### Locales.

— (Zur Laibacher Stadterweiterung.) Der an der Ecke der Knaffel- und Beethovengasse vis-à-vis dem Waldherr'schen Institut gelegene Bauplatz wurde diesertage von einem hiesigen Banlustigen angekauft, welcher daselbst durch die krainische Baugesellschaft ein palastartiges, ein Stock hohes Wohnhaus, nur zur eigenen Benützung bestimmt, aufzuführen lassen wird. Dasselbe wird sich in der Beethovenstraße an das bereits bestehende Wohngebäude der krainischen Baugesellschaft anschließen und mit der zweiten Front der Knaffelgasse zugekehrt sein. Der Bau soll schon in dieser Bauaison in Angriff genommen werden, und somit wird unsere Stadt wieder durch einen ihr zur Bierde gereichenden Privatbau bereichert werden, welcher umso freudiger zu begrüßen ist, als in dieser Richtung, wenigstens was größere Objecte anbelangt, in den letzten paar Jahren ein gewisser Stillstand eingetreten ist.

— (Kleiner Guerillakrieg am Balvasorplaz.) Vor dem Schulgebäude am Balvasorplaz gibt es jetzt, nach Beendigung des Unterrichtes, fast täglich förmliche Bombardements mit Schneebällen, die zu meist von den Schülern der städtischen Volksschule insceniert werden. Passanten sind zur besagten Zeit in beständiger Gefahr, von rechts oder links dieser Kopfstücke zu erhalten. Könnte dem nicht dadurch, daß die betreffende Schulleitung die Vorstadtjugend wenigstens beim Weggehen vom Schulgebäude überwachen ließe, oder daß sie die Stadtwachmannschaft um genügende Intervention ersuchte, gesteuert werden? Die Sache ist mitunter arg genug, um nicht völlig unbeachtet zu bleiben.

— (Gesundenes Bracelett.) Im Tanzsaale des hiesigen Casinos wurde nach dem Officiersballe ein mit Knaben besetztes Bracelett gefunden und kann von der Verlustträgerin beim Casinocustos behoben werden.

— (Volkszählung in Gurksfeld.) Bei der Volkszählung im Jahre 1869 betrug in der politischen Gemeinde Gurksfeld die Bewohnerzahl 5072, während bei jener vom 31. Dezember v. J. 5495 Bewohner gezählt wurden, wovon auf die Stadt Gurksfeld 928 (gegenüber 805 vom Jahre 1869) und auf die Umgebung 4517 Bewohner entfallen, daher die Zunahme 74 Procent beträgt.

— (Theater.) Eine ungewöhnlich animierte Vorstellung brachte der alte aber unverwüsthliche Kaimund'sche „Verschwender“ zuwege, der gestern zum Vortheile der Frau Klerer in Scene gieng. Die mit sichtlichem Fleiße vorbereitete Aufführung war allerdings auch darnach angethan, das sehr gut besuchte Haus, das sich sowohl für die poetischen als humoristischen Schönheiten des gemüthvollen Kaimund'schen Baubermärchens sehr empfänglich zeigte, ununterbrochen in freundlichster Stimmung zu erhalten. Es freut uns umso mehr, dies anerkennen zu dürfen, als sonst gerade die alten und vielfach gegebenen Stücke von den Darstellenden nur zu gerne von der leichteren Seite genommen und in unverdienter Weise schleuderisch abgespielt werden. Daß vom Herrn Frank ein in jeder Hinsicht vor trefflicher „Valentin“ zu erwarten stand, wußten wir; er darf diese seine Leistung den besten unter den vielen guten anreihen, die wir bisher von ihm gesehen haben. Auch Herr Balajthy spielte den „Flotwell“ mit Geschmack und sehr lobenswerthem Eifer. Die Benefiziantin, welche vom Hause mit rauschendem Beifalle begrüßt wurde und auch einen mit einer Ehrengabe geschmückten Vorbeerkranz erhielt, präsentierte sich als „altes Weib“ in vorzüglicher Maske und gestaltete die kleine Scene zu einer künstlerisch vollendeten Episode. Recht gut, besonders in der Wiederbegegnungsscene mit seinem ehemaligen Herrn, war der „Kammerdiener Wolf“ des Herrn Schwarz, desgleichen auch Fräulein Mikola als munteres Kammermädchen; ihre Umwandlung zur erhabenen Tischlersfrau war dagegen kein Meisterstück. In der Kunst des Schminkens scheinen Fräulein Mikola selbst die einfachsten Grundbegriffe zu fehlen; einige ganz sinnlos auf Wangen und Stirne geklebte Kohlenstriche bilden noch keine bühnengerechte Gesichtsmaske. In sehr anerkennenswerter Weise wirkten zum Gelingen des Ganzen auch Fräulein Bakal (Cheristiane) und Herr Nedelko (Azur) mit; selbst Herr Zerr that als „Chevalier Dumont“ ein Uebriges und blieb — offenbar zu Ehren der Benefiziantin — aus-

nachweise bloß ein einzigesmal stecken. Die Gesellschaftsscene im zweiten Acte füllten die Mitglieder der Oper Fräulein Endler, Herr Baum und Fräulein Stella durch Vortrag einiger Gesangsstücke in sehr angenehmer Weise aus.

Ein heiteres, mit zahlreichen humoristischen Zügen und der Gesellschaft entnommenen charakteristischen Typen ausgestattetes Lebensbild hinterließ Hederich Benedix der deutschen Bühne in seinem vortrefflichen Lustspiele: „Die zärtlichen Verwandten“, das zwar der letzten Schaffensperiode des bis zu seinem Tode rüstig darauf losproduzierenden Dichters angehört, trotzdem jedoch an Lebenswahrheit, Humor und geistiger Frische den beliebtesten und wirksamsten Werken aus der jüngeren Periode des reichbegabten deutschen Lustspielautors in keiner Weise nachsteht. Schade nur, daß sich die vorgeführte Aufführung deselben vor stark gelichteten Bänken abspielte, infolge dessen die Vorstellung unwillkürlich einen matten Eindruck machte, als dies sonst der Fall gewesen wäre, ein leeres Haus wirkt ebenso sehr auf die Schauspieler lähmend, wie es auch das Auskommen einer animierten Stimmung im Publicum erschwert.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 25. v. M. erliegen bei dem k. k. Postamte in Laibach nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen: I. Correspondenzarten an: Lujnige in Triest, Hasenkras in Zürich, Raaber Leopold in Urfahr, Bartol Maria in Ribnica, Macorti Valentino in Ugram, Seliskar Johann in Triest (p. r.), Pollat Karl in Blubenz, Barbarossi-Nesse Virginia in Firenze, Zellerfig Francisca in Triest und zwei adreßlose mit den Unterschriften „M. Leinpellner“ und „deine Mutter“. — II. Gewöhnliche Briefe an: Eadez Johann in Triest, Komar Anton in Marchegg, Waga Miha in Karlovac, Leban Agnes in Podpetich, Bevattin in Paris, Podmenik Anna in Trifail, Schütz Robert in Rosenberg, Arko, Journalist in Laibach; Drexler Anton in Klagenfurt, Didak Maria in Graz, Gregore Michael in Kamnik (2 Stück), Saloter Alexander in Triest, Zimmermann Alois in Markersdorf, Baznik Anna in Krško (2 Stück), Gabič Helena in Salloch, Mahlkove in Salloch, Anton Soboda in Salloch, Pangerl Martin in Reifenberg, Brojer Franz in Trostberg, Laurenci Andreas in Neumarkt, Buttolo Odorico in Rudolfswert, Gradisar Johann in Rudolfswert, Kury M. G. in Triest, Karl Freiserr von Krauß in Wien, Kovac Anton in Trifail, Mohar Jo-

hann in Trifail, Podmanik Maria in Trifail, Bellitsch Maria in Dobrina, Patzheider Helena in Wien, Blatin Matija in Seisenberg, Jaffer Valentin in Sava, Gregore Michael in Stein, Frau Pintar in Bischoflach, Rozman Johann in Laibach, Hatl Ursula in Ugram, Juzel Anton in Sessana, Christine Boenezken (?) in Würzzuschlag, Baranjot Antonio in Venezia, Lehmann Guido in Venezia, v. Wolf Therese in Wien, Zavadlov Anton in Comen, Telavici Blasius in Loitsch, Krajcar Margaretha in Pola, Donato A. in Wien (p. r.), Kalčić Johann in Ugram, Vampic Franz in Laibach, Maria-Therestenstraße Nr. 10), Urbanija Alois in Moräuntsch, Bizjal Matija in Laase, Brancovic Giuseppina in Ajello bei Görz, Gorenc Franz in Triest, Gaetta Maria in Triest, Gal Jonas in Leva, Hornjak Janos in Leva, Melle Apollonia in Triest, Plachy Gezane in Sztergom, Birz Antonia, Sberer Johann, Thepsius Marie und Sormann Maria, sämtlich in Triest; Zindarski Franz in Zirkniz, Rupec Janez in Jir, J.M. v. Stubenrauch in Laibach, Bernoth Franz in Laibach, Grum Valentin in Laibach (Alter Markt Nr. 6), Paszkiewicz Felix in Warschau, Debevec Anna in Laibach, Daumann Josef in Hamburg, Egel Juliana in Wöllersdorf, Zellerfig Luka in Triest, Sedmat Josefina in Jlyr.-Feistritz, Ursig Josef in Pettau. — III. Eine unfrankierte Kreuzbandsendung an die Administration der „Oesterreichisch-ungarischen Revue“, enthaltend ein Heft der gleichnamigen Monatschrift.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“  
Wien, 8. Februar. Die englischen Botschafter Goeschen und Elliot hatten mit Baron Haymerle eine mehrstündige Conferenz. Zu Beginn derselben waren auch sämtliche fremde Botschafter, ausgenommen Dubril, anwesend. Goeschen reiste abends wieder ab.  
Paris, 8. Februar. Die Kammer lehnte mit 261 gegen 225 Stimmen den Ehescheidungs-Entwurf ab, nachdem der Justizminister dagegen gesprochen.  
Madrid, 8. Februar. Das Cabinet demissionierte infolge Weigerung des Königs, ein die Convertierung der amortisierbaren Staatsschulden betreffendes Decret zu unterzeichnen. Der König berief den Chef der liberalen Partei, Sagasta, zur Bildung eines neuen Cabinets. Die Cortes sollen aufgelöst werden.  
Athen, 8. Februar. Der Kriegsminister theilte der Kammer ein Decret mit, durch welches die Nationalgarde vom 31. bis 40. Lebensjahre in der Gesamtzahl von 113,993 Mann einberufen wird.

Wien, 8. Februar. (Wiener Abendpost.) In der Blüte ihrer Jahre ist gestern nachts in Oedenburg eine dem Allerhöchsten Kaiserhause durch doppelte Verwandtschaftsbande nahestehende Prinzessin, Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin Elisabeth von Braganza, an den Folgen einer schweren Entbindung verstorben. Die verwitwete, durch Gaben des Geistes wie des Herzens gleich ausgezeichnete Prinzessin war die zweite Tochter Sr. Durchlaucht des 1867 verstorbenen Erbprinzen Maximilian und Ihrer königlichen Hoheit der Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis, der Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, und stand im 21. Lebensjahre. Nach dem frühen Tode des fürstlichen Vaters war sie mit ihren drei Geschwistern, der älteren, nunmehr mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern vermählten Schwester, Prinzessin Louise, und den beiden jüngeren Brüdern, dem nunmehrigen Fürsten Maximilian und dem Prinzen Albert von Thurn und Taxis, unter der sorgsamten Obhut und Vormundschaft der erlauchten Mutter erzogen worden und hatte sich am 17. Oktober 1877 mit Sr. königlichen Hoheit dem damals 24-jährigen Herzog Dom Miguel von Braganza, gegenwärtig Oberlieutenant im k. k. Dragonerregiment Fürst Windisch-Grätz zu Oedenburg, vermählt.  
Wien, 8. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Die Specialdebatte über das Wuchergesetz wurde be-

endet. Die gestellten Abänderungsanträge, namentlich die vom Abg. Dr. Menger beantragte Ausnahme von Handelsgeschäften von den Bestimmungen des Gesetzes, wurden abgelehnt und der Gesetzentwurf in zweiter Lesung zum Beschlusse erhoben. Angenommen wurde bloß eine Resolution des Abg. Dr. Trojan in betreff eventueller civilgesetzlicher Vorkehrungen gegen die Überbürdung des Realbesitzes mit übermäßigen Zinsforderungen. Das Haus ging sodann in die Verathung des Gesetzentwurfes über den Spielkartenstempel ein. Nächste Sitzung Freitag, den 11. d. M.  
Berlin, 7. Februar. Der englische Botschafter Mr. Goeschen ist mit dem heutigen Nachmittagszuge von hier abgereist, kommt morgen Vormittag in Wien an und wird nach kurzem Aufenthalte am selben Tage nach Triest weiterreisen, wo ihn ein englischer Dampfer erwartet.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Februar.  
Papier-Rente 72 95. — Silber-Rente 74 10. — Gold-Rente 89 45. — 1860er Staats-Anlehen 130 75. — Bankactien 815. — Kreditactien 287 50. — London 118 80. — Silber — — — — — R. l. Münz-Ducaten 5 55. — 20-Franken-Stücke 9 37 1/2. — 100-Reichsmark 57 90.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 7. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	76	Eier pr. Stück	—	11
Korn	7	16	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	2	93	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	7	49	Schweinefleisch	—	58
Heiden	4	45	Schöpfensteisch	—	80
Hirse	—	—	Hühner pr. Stück	—	20
Kukuruz	4	71	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	3	40	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	2
Erbsen	—	—	meter	—	71
Erbsen	—	—	weiches	—	16
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	10
Schweineschmalz	—	80	weisses	—	—
Speck, frisch	—	80			
Speck, geräuchert	—	80			

### Verstorbene.

Den 7. Februar. Božena Bibil, Ingenieurtochter, 17 J., Karlsbaderstraße Nr. 15, Lungenschwindsucht. — Babetta Knobloch, jub. Stadttassiersgattin, 82 J., Jakobplatz Nr. 9, Scharlach.  
Den 8. Februar. Franz Puh, Bezirksdienersohn, 3 J., Barmherziggasse Nr. 3, Scharlach.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	734.67	-1.6	N.W. schwach	theilw. heiter	12.70
8	"	729.99	-0.4	S.W. schwach	Schnee	Schnee
9	"	727.78	-2.4	N.W. schwach	Rebel	—

Nachmittags dichter Schneefall, bis abends anhaltend, dann Rebel. Das Tagesmittel der Temperatur -1.5°, um 1.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres geliebten Kindes

### Elsa

zuteil wurden, sprechen den wärmsten, tiefgefühlten Dank aus

Ottomar und Eugenie Bamberg.  
Laibach, 8. Februar 1881.

### Curse an der Wiener Börse vom 7. Februar 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware	
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>											
Böhmen											
Niederösterreich											
Galizien											
Siebenbürgen											
Lemeser Banat											
Ungarn											
<b>Actien von Banken.</b>											
Anglo-österreich. Bank											
Creditanstalt											
Depositenbank											
Creditanstalt, ungar.											
Oesterreichisch-ungarische Bank											
Unionbank											
Verkehrsbank											
Wiener Bankverein											
<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>											
Alföld-Bahn											
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft											
Elisabeth-Westbahn											
Ferdinands-Nordbahn											
Franz-Joseph-Bahn											
Galizische Carl-Ludwig-Bahn											
Kaisau-Oberberger Bahn											
Gömburg-Gzernowitzer Bahn											
Lloyd-Gesellschaft											
Oester. Nordwestbahn											
lit. B.											
Rudolf-Bahn											
Staatsbahn											
Südbahn											
Theiß-Bahn											
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn											
Ungarische Nordostbahn											
Ungarische Westbahn											
Wiener Tramway-Gesellschaft											
<b>Pfandbriefe.</b>											
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Ö.)											
(i. B. B.)											
Oesterreichisch-ungarische Bank											
Ang. Bodencredit-Anst. (B. B.)											
<b>Prioritäts-Obligationen.</b>											
Elisabeth-B. 1. Em.											
Ferd.-Nordb. in Silber											
Franz-Joseph-Bahn											
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.											
Oester. Nordwest-Bahn											
Siebenbürger Bahn											
Staatsbahn 1. Em.											
Südbahn à 3%											
à 5%											
<b>Devisen.</b>											
Auf deutsche Plätze											
London, kurze Sicht											
Paris											
<b>Geldsorten.</b>											
Ducaten											
Napoleonsd'or											
Deutsche Reichs-											
Noten											
Silbergulden											
<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen:</b>											
Gold 101. —											
Ware — — —											